

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Er scheint
wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags
und Freitags. — Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mk., durch die Post
bezogen 1 Mk. 25 Pf. — Einzelne
Nummern 10 Pf.

Inserate
werden Montags und Donnerstags
bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Insertionspreis
10 Pf. pro dreispaltige
Corpuszeile.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 2.

Dienstag, den 5. Januar

1892.

Bekanntmachung.

die Anmeldung zum einjährig-freiwilligen Militärdienste betreffend.

Bei der unterzeichneten königlichen Prüfungskommission werden in Gemäßheit der Bestimmung in § 91 der Wehrordnung vom 22. November 1888 im Laufe des Monats März dieses Jahres die diesjährigen Frühjahrsprüfungen über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst abgehalten werden. Junge Leute, welche das 17. Lebensjahr vollendet haben und im Bezirke der unterzeichneten königlichen Prüfungskommission nach §§ 25 und 26 der Wehrordnung gestellungspflichtig sind, haben ihr Gesuch um Zulassung zu der bevorstehenden Prüfung an die unterzeichnete Stelle **spätestens bis zum 1. Februar dieses Jahres schriftlich** gelangen zu lassen. Nach diesem Termine eingehende Zulassungsgesuche können nach § 91 der Wehrordnung Berücksichtigung nicht mehr finden. Dem mit genauer Wohnungsangabe zu versiehenden Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind beizufügen: a) ein Geburtszeugniß, b) eine Erklärung des Vaters oder Vormundes über die Bereitschaft, den Freiwilligen während einer einjährigen activen Dienstzeit zu befehlen, auszurüsten, sowie die Kosten für Wohnung und Unterhalt zu übernehmen. Die Fähigkeit hierzu ist **obrigkeitlich zu bescheinigen**, c) ein Unbescholtenheitszeugniß, welches für Zöglinge von höheren Schulen (Gymnasien, Realgymnasien, Oberrealschulen, Progymnasien, Realschulen, Realprogymnasien, höheren Bürgerschulen und den übrigen militärberechtigten Lehranstalten) durch den Direktor der Lehranstalt, für alle übrigen jungen Leute durch die Polizeibehörde oder ihre vorgesetzte Dienstbehörde auszustellen ist. Sämmtliche Papiere sind im Originale einzureichen. In dem Zulassungsgesuche ist gleichzeitig mit anzugeben, in welchen zwei von den fremden Sprachen (der lateinischen, griechischen, französischen und englischen) der sich Meldende geprüft zu werden wünscht. Auch hat derselbe einen selbstgeschriebenen Lebenslauf beizufügen. An die zur Prüfung zugelassenen Bewerber wird rechtzeitig schriftliche Verladung ergehen. Im Uebrigen wird bezüglich des Anfangs der Prüfung und der an die Prüflinge zu stellenden Ansprüche auf den Inhalt der der Wehrordnung als Anlage 2 zu § 91 beigefügten Prüfungsordnung zum einjährigen Dienste hingewiesen. Gleichzeitig werden hiernächst die im Jahre 1872 geborenen jungen Männer, welche sich im Besitze eines, den Vorschriften in § 90 der Wehrordnung entsprechenden Zeugnisses über ihre wissenschaftliche Befähigung befinden, aufgefordert, bei Verlust des Anrechtes zum einjährig-freiwilligen Militärdienste bis zu obengedachtem Tage ihr Gesuch um Ertheilung des Berechtigungszeichens unter Beifügung der oben unter a bis c bezeichneten Papiere und des fraglichen Befähigungszeugnisses schriftlich anzureichen. Schließlich wird noch bemerkt, daß die im Jahre 1872 geborenen Schüler höherer Lehranstalten, welche auf Grund der bei den letzteren abgehaltenen nächsten Osterprüfung ein derartiges Befähigungszeugniß zu erlangen hoffen, gleichfalls zum einjährig-freiwilligen Militärdienste bis zum 1. Februar dieses Jahres ihr Gesuch um Ertheilung des Berechtigungszeichens unter Beifügung der vorerwähnten Zeugnisse schriftlich abhier einzureichen und vor dem 1. April dieses Jahres das gedachte Befähigungszeugniß beizubringen haben.

Dresden, den 2. Januar 1892.

Königliche Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige.
Regierungsrath Dr. Genthe. Oberlieutenant Hingst.

E r l a ß

an die Herren Standesbeamten, die Einreichung innengedachter Verzeichnisse betr.

Unter Hinweis auf die Bestimmung in § 46, 7 b der Wehr-Ordnung (Gesetz-Blatt vom Jahre 1888 Seite 609 fg.) werden die Herren Standesbeamten des hiesigen amtshauptmannschaftlichen Bezirkes veranlaßt, bis zum

15. Januar 1892

ein Verzeichniß der innerhalb ihres Bezirkes im Jahre 1891 verstorbenen Personen, welche das 25. Lebensjahr noch nicht erfüllt haben, anber einzureichen.

Aus diesem Verzeichnisse müssen

Vor- und Zuname, Geburtstag und Geburtsort sowie Sterbetag und Sterbeort

erfichtlich sein.

Meißen, am 29. Dezember 1891.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

E r l a ß

an die Ortsbehörden, die Einreichung der Rekrutirungsstammrollen betr.

Die Ortsbehörden des hiesigen amtshauptmannschaftlichen Bezirkes werden wiederum darauf aufmerksam gemacht, daß die Militärpflichtigen durch öffentlichen Anschlag, öffentliche Bekanntmachung oder auf andere ersichtliche Weise unter Androhung der auf die Versäumniß gesetzten Strafen zur rechtzeitigen Anmeldung bei der Rekrutirungsstammrolle, welche nach § 25 1 der Wehrordnung in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar erfolgen muß, aufzufordern sind.

Die Rekrutirungsstammrollen sind nach erfolgter Eintragung der Militärpflichtigen in alphabetischer Reihenfolge mit den Geburts-Listen, Geburts-Scheinen, Taufungs-Scheinen und sonstigen Unterlagen bis zum

5. Februar 1892

hier einzureichen.

Ueber etwaigen Abgang und Zugang Militärpflichtiger nach erfolgter Eintragung der Stammrollen ist sofort Anzeige bez. unter Beifügung eines Stammrollen-Nachtrages anber zu erhalten.

Meißen, am 29. Dezember 1891.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

A u c t i o n.

Freitag, den 8. dieses Monats, 10 Uhr Vormittags gelangt an hiesiger Gerichtsstelle ein Dreirad gegen sofortige Baarzahlung zur Versteigerung.

Wilsdruff, den 4. Januar 1892.

Busch, Ger. Volk.

Tagesgeschichte.

In der auswärtigen Politik Deutschlands im Jahre 1891 stellt die Erneuerung des Bündnisses mit Oesterreich-Ungarn und Italien das hervorstechendste Ereigniß dar. Peinliche Zwischenfälle wurden in Paris durch den Besuch der Kaiserin Friedrich geseitigt; doch übten sie, Dank der großen Mäßigung und Ruhe der deutschen Regierung, nicht die vielfach befürchtete störende Einwirkung auf die offiziellen deutsch-französischen Beziehungen aus. Auf wirtschaftlichem Gebiete aber war das hervorstechendste Ereigniß des Jahres 1891 der Abschluß der Handelsverträge Deutschlands mit Oesterreich-Ungarn, Italien, Belgien und der Schweiz. Die drei erstgenannten Verträge sind vom deutschen Reichstage noch unmittelbar vor der Weihnachtspause mit großer Mehrheit angenommen worden; Kaiser Wilhelm verließ seiner Befriedigung hierüber speziell durch die Erhebung des Reichskanzlers v. Caprivi in den Grafenstand Ausdruck. Die Mehrheit unserer Nation erhofft von den Wirkungen der neuen Handelsverträge eine Besserung in den zur Zeit vielfach noch gedrückten wirtschaftlichen und industriellen Verhältnissen Deutschlands. Aufrichtig kann man nur wünschen, daß diese Hoffnung in Erfüllung gehen möge.

Der Reichstag wird im neuen Jahre ein recht beträchtliches Arbeitspensum theils vorfinden theils noch zugestellt erhalten. Die verhältnißmäßig größte Mühe wird der Etat für 1892/93 machen. Er harrt noch der zweiten und dritten Beratung. Die Erörterungen in der Budgetcommission sind noch nicht weit vorgeschritten. Man wird sich kaum der Aufgabe entziehen können, nachdem die Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn, Italien und Belgien bereits angenommen sind, nun auch die in Folge derselben in Aussicht stehenden Zollausfälle bei den Einnahmen zu berücksichtigen und bei den letzteren eine Milderung eintreten zu lassen. Allerdings dürfte dadurch auf die Höhe der Ausgaben kein Einfluß ausgeübt werden, die letzteren deshalb vielmehr unverändert bleiben, dagegen die Materialumlagen der Einzelstaaten eine Erhöhung erfahren. Es wird demnach diese Folge der Handelsverträge, wenn sie auch für die Finanzen der Einzelstaaten schwer ins Gewicht fällt, im Reichstage lediglich eine rechnerische Arbeit bedingen. Natürlich würde es dann an allgemeinen politischen Discussionen nicht fehlen. In größerem Umfange werden dieselben jedoch über die Etats des Reichsheeres und der Marine stattfinden. Dabei dürfte der Schwerpunkt der ersteren, die sich hauptsächlich

um die Artillerie, Handwaffen, Zeltaufrüstungs- u. s. w. Forderungen drehen werden, der Natur der Sache nach in die Budgetcommission verlegt werden, während die neuen Forderungen der Marine Erörterungen im Plenum vertragen können. Vielfach macht sich das Bestreben geltend, gerade bei den Marineforderungen Abstriche vorzunehmen, indessen wäre zu wünschen, daß nicht der Sparsamkeit zu Liebe die Wehrtkraft Deutschlands zur See und sein Ansehen in fremden Welttheilen leidet. Neben dem Etat dürfte die erste Beratungszeit nach den Ferien die dritte Lesung der Krankencassennovelle ausfüllen. Dieser Gesetzentwurf hat jetzt bereits länger als ein Jahr dem Reichstage vorgelegen und die ausgedehntesten Beratungen im Plenum sowohl wie in der Commission notwendig gemacht. Nunmehr steht noch die dritte Lesung aus. Dieselbe wird aber nicht so leicht von Statten gehen, wie bei anderen Entwürfen, weil man die zweite Beratung der schnellen Erledigung der Handelsverträge zu Liebe etwas dreilt und dabei viele Streitfragen zu entscheiden unterlassen hat, deren Erledigung nunmehr in der dritten Lesung vorzunehmen sein wird. Eine aus den verschiedenen Parteien gestellte private Commission sucht inzwischen soviel als möglich vor dem Beginn der dritten Lesung über die einzelnen

Punkte eine Einigung zu erzielen. Auf heftige Debatten darf man sich auch bei der Erörterung des deutsch-schweizerischen Handelsvertrages gefaßt machen. Gerade er hat große Erregung in unseren gewerblichen Kreisen hervorgerufen und diese dürfte im Reichstage wohl zum Ausdruck gelangen. Der Telegraphen-gesetzentwurf, welcher dem Reiche das Telegraphen- und Telephon-regal auch rechtlich gewähren soll, ist bisher immer zurückgestellt worden, nachdem er in der Commission einer eingehenden Beratung und Abänderung unterzogen ist. Man hofft, daß es möglich sein wird, ihn in Gemeinschaft mit dem Entwurfe über die Anlage von Electricitätswerken, der noch im Bundesrathe liegt, zur weiteren Beratung zu bringen. Alle diese Arbeiten findet der Reichstag schon vor. Jedoch es werden ihm auch neue zugehen. So ist es ziemlich sicher, daß er, abgesehen von kleineren, noch zwei Gesetzentwürfe von weittragender Bedeutung vorgelegt erhalten wird. Der eine betrifft die Gesellschaften mit beschränkter Haftpflicht, der andere die Aenderung der Armenunterstützungsgesetzgebung. Der erstere ist bereits dem Bundesrathe vor längerer Zeit zugegangen und wird von dessen Ausschüssen gegenwärtig einer Durchberatung unterzogen. Ferner ist es wahrscheinlich, daß noch in dieser Session der Entwurf zur Regelung des Uebeweisens an das deutsche Parlament gelangt. Man wird schon aus dieser Aufzählung der wichtigsten Beratungsgegenstände den Eindruck erhalten, daß der Reichstag sich wieder an die Arbeit wird halten müssen, wenn er das ganze Pensum vor Ostern noch erledigen will.

Das bedeutendste politische Ereigniß des Jahres 1891 in Italien war der Sturz des allmächtigen Crispi und seines Kabinetts. An dessen Stelle trat ein aus liberalen und konservativen Elementen gemischtes Kabinet Rudini-Ricotera, welches sich trotz vieler scharfen Anfechtungen von Seiten der Oppositionsparteien der Deputirtenkammer immer fester in den Sattel zu setzen wußte. Auf den verschiedensten Gebieten, in der Kirchenpolitik, in der Finanzpolitik, in der Verwaltungspolitik, in der Kolonialpolitik, hat sich das Ministerium Rudini glänzende Vertrauensvota der Kammer erkämpft, welche seine Stellung aufhellen gefaßt haben. Nach auswärts hin erwies sich das Kabinet Rudini, gleich seinem Vorgänger, als ein treuer Anhänger des mittel-europäischen Friedensbundes und alle geheimen Bemühungen, Italien nach der russisch-französischen Seite herüber zu ziehen sind erfolglos geblieben.

Graz, 30. Dezember. Im Laufe der letzten Woche sind hier von den Ärzten 1150 Influenzafälle constatirt, von denen 18 mit tödtlichen Ausgängen waren.

Best, 2. Januar. Der Hauptconsul der vaterländischen Sparcasse erschoss sich auf seinem Landhause. Derselbe soll ca. 640 000 Gulden defraudirt haben. Genaue Zahlen ließen sich noch nicht ermitteln, auch ist die Cassenrevision noch nicht beendet.

Brüssel, 2. Januar. Das Haus des Bürgermeisters der Industriestadt Dugree wurde mit Dynamit in die Luft gesprengt. Der Thäter ist noch unbekannt; drei Personen wurden getödtet.

Rom, 2. Januar. Der seit einigen Tagen an der Influenza erkrankte Cardinal Agostino ist gestern gestorben.

Venedig, 2. Januar. Die Influenza nimmt hier einen sehr bedenklichen Charakter an. Alle Spitäler sind von Erkrankten überfüllt, der Stadtheil Castello ist vollständig durchseucht.

Die Polizei in Paris will eine große Verschwörung entdeckt haben; das Komplot sollte den Zweck haben, die russische Botschaft in die Luft zu sprengen. Zahlreiche Verhaftungen haben stattgefunden; die Vernehmung russischer Flüchtlinge und französischer Anarchisten wurde sofort vorgenommen. Sämmtliche geheime Gendarmenabtheilungen wurden mobilisirt.

Warschau, 30. Dezember. In vergangener Nacht hat die Polizei wiederum zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, unter denselben befinden sich dreißig Studenten. In vielen Privathäusern und auch in der Redaktion der „Gazeta Polska“ haben Hausdurchsuchungen stattgefunden. Zur Untersuchung ist aus Petersburg ein Beamter der kaiserlichen Kanzlei eingetroffen.

Petersburg, 30. Decbr. Ein schreckliches Bahnun- glück hat zwischen Wines und Smolensk stattgefunden. Ein Schnellzug und ein Militäzug stießen bei der Station Kosovo zusammen; 20 Personen wurden getödtet, über 100 schwer verletzt.

In England hat der schwere Jagdunfall, von welchem Prinz Christian zu Schleswig-Holstein, Schwiegersohn der Königin Viktoria, betroffen worden ist, allgemeine Theilnahme erregt. Bekanntlich wurde der Prinz, als er neulich mit dem Herzog von Connaught und dem Prinzen Heinrich von Battenberg in der Nähe von Osborne jagde, durch ein Schrotkorn am linken Auge verletzt. Die Verwundung schien anfangs eine ungefährliche zu sein, schließlich aber nahm sie einen so bedenklichen Charakter an, daß das verletzte Auge des Prinzen auf operativem Wege entfernt werden mußte. Die Operation wurde am Sonntag durch den Augenarzt der Königin, Lawson vollzogen. Die Prinzessin Christian telegraphirte an die Königin nach Windsor, daß ihr Gemahl die Nacht zum Montag gut überstanden habe, und gebe alles gut.

Waterländisches.

Wildbruff. Der Eröffnungstag der Geflügel-Ausstellung des Geflügelzüchter-Vereins für Wildbruff und Umgebung war für den Verein als ein günstiger zu bezeichnen, denn aus allen umliegenden Ortschaften unserer Stadt und der weiteren Umgebung waren zahlreiche Freunde der Geflügelzucht herbeigeeilt, um die so zahlreich besetzte Ausstellung zu besichtigen. Die seit Sonntag eingetretene günstige Witterung hat jedenfalls wesentlich dazu beigetragen und ist dem Verein für seine großen Bemühungen bei der Fortdauer der Ausstellung ein weiterer zahlreicher Besuch sehr zu gönnen. Bei der Prämierung fielen die zwei ausgezeichneten Städtebrennpreise nach auswärts und zwar einer nach Großpörsdorf (Herr F. J. Werner), der andere nach Niederwies (Herr W. Dietrich); von den Vereinsbrennpreisen verbleibt einer in unserer Stadt (Herr Martin Vogel), der andere fiel nach Ruschau (Herr H. Wabewitz).

Am Sonntag Abend hatten wir Gelegenheit dem angeklügten Konzert der Geschwister Boucher aus Paris bei-zuwohnen. Angeführt 80 Konzertsänger waren erschienen, um die beiden Künstlerinnen zu hören. Fräulein Ernestine Boucher, eine Violinvirtuosin ersten Ranges, wie sie unser Wildbruff wohl noch nie gehört, unter Mitwirkung ihrer jungen Schwester, der 11jährigen Pianistin Elmire Boucher, versetzte die Zuhörer

in die höchste Bewunderung, so man kann sagen Begeisterung. Ernestine Boucher, im Conservatorium zu Paris ausgebildet, ist eine angenehme und liebliche Erscheinung und erwarb sich durch das ungezwungene Auftreten und das vorzügliche Spiel im Klavier die Sympathie aller Anwesenden. Die Art ihres Spieles, was Ton und Auffassung betrifft, sowie die blendende Technik, verbunden mit gezieltem künstlerischem Ausdruck und Klarheit im höchsten Grade drücken ihrem Spiel den Stempel der Vollendung auf. Ihr Gedächtniß ist bewundernswürdig, da sie sämtliche Piecen vollständig frei zum Vortrag bringt und zwar in Gemeinschaft mit ihrem sie sicher begleitenden Schwesterchen. Die kleine 11jährige Pianistin, Elmire, ist eine kunstgewandte Beherrscherin des Pianos und eine geradezu meisterhafte Begleiterin ihrer Schwester, welche die Zuhörer nicht minder auf das Höchste begeisterte. Die außerordentliche Sicherheit und rapide Schnelligkeit, mit welcher Fräulein Ernestine Boucher überraschte, zeigte sich namentlich in der Komposition von Sarasate a) Andalousie, b) Zapateado und dem Herentanz von Paganini. Das Zusammenspiel beider Künstlerinnen war ausgezeichnet und wurden dieselben mit nicht enden wollendem Applaus beehrt. Die Veranstalter dieses gemessenen Abends bereiteten allen Anwesenden durch die Ankündigung eines nachmaligen Konzertes mit vollständigem neuem Programm am hohen Neujahr eine sichtliche Freude. Wir aber wünschen den beiden Künstlerinnen den besten Erfolg für diesen Abend.

In große Angst und Schrecken wurde am verflohenen Epöchefer unser hebes Königshaus versetzt durch die plötzliche gefährliche Erkrankung Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Georg. Auch am Neujahrstage schwebte Se. Kgl. Hoh. noch in Lebensgefahr. Wenn auch die Gefahr für das theure Leben noch nicht voll beseitigt ist, so lauten doch die neuesten Berichte vom königlichen Hofe tröstlicher.

Am Freitag, den 8. Januar 1892, Nachmittags 4 Uhr, wird die Oekonomische Gesellschaft im königliche Sachsen zu Dresden ihre dritte ordentliche Versammlung im Winterhalbjahr 1891/92 in der Deutschen Schänke „zu den drei Raben“, Dresden A., Marienstraße Nr. 20, abhalten. Professor Dr. D. Deube, Direktor des königl. Botanischen Gartens zu Dresden, wird als Vortraggegenstand behandeln: „Die Kulturpflanzen Sachsens, beurtheilt nach der Länge der Vegetationsperiode“. Die geographische Gliederung Sachsens bewirkt, daß vom Elbthale bis zum Erzgebirgslande mehrere Kulturstufen (Wein, Weizen, Sommergetreide, Fichtenwald ohne Getreide) sich abspielen. Eine genaue Darstellung dieser Verhältnisse des Landes ist erwünscht; sie kann erreicht werden durch Beobachtungen über die verschiedene Zeitdauer, welche an jedem Orte der Pflanzenwelt zwischen Austreiben, Blühen und Fruchtreife gegangt ist. Was von diesen Beobachtungen jetzt schon gesammelt ist, soll im Vortrage kurz zusammengefaßt und an einer Landeskarte gezeigt werden; ebenso wird gezeigt werden, in welcher Weise die Fortsetzung dieser Beobachtungen einer fruchtigen Erweiterung fähig ist. Auf den jedenfalls interessanten und auch für die praktische Landwirtschaft werthvollen Vortrag sei hierdurch ganz besonders mit dem Bemerkten aufmerksam gemacht, daß Eintrittskarten für Nichtmitglieder in der Kanzlei der Oekonomischen Gesellschaft — Wienerstraße 7, 11 — während der Vormittagsstunden kostenlos zu entnehmen sind. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind jederzeit willkommen. — Daß die Dresdener Wäsendenmärkte jährlich mehr an Bedeutung verlieren und in nicht zu langer Zeit wahrscheinlich ganz aufgehört werden, zeigte der heutige, welcher heute früh im Ballhause auf der Baugnerstraße begonnen hat und morgen in Helbig's Etablissement seinen Abschluß finden wird. Während in früheren Jahren wiederholt vier- bis sechshundert diensttuende Streiche und 60 bis 90 Mägde sich schon am ersten Markttag eingefunden hatten, waren diesmal bis jetzt nur wenig über hundert männliche und bis Vormittags 11 Uhr gar nur drei weibliche Dienstboten gekommen. Trotz dieses verhältnißmäßig sehr schwachen Angebots schienen jedoch die aus den vorwiegend aderbauertreibenden Gegenden der Kreisbauernschaft Dresden erschienenen Landwirthe nicht gewillt, die seitherigen hohen Löhne auch ferner zuzulassen.

Die Pferdediahl scheint epidemisch zu werden. In Dresden wurden schon wieder zwei Epigeburen verhaftet, welche einen von ihnen gestohlenen großen braunen Wallach, dänische Rasse, an einen Pferdehändler auf der Pöde-straße verkaufen wollten. Der Letztere schöpfte jedoch aus verschiedenen Umständen Verdacht und benachrichtigte die Polizei, welche sich der beiden Verkäufer versicherte. Es waren zwei bekannte, wegen Eigentumsvergehen mehrfach vorbestrafte Arbeitsleute im Alter von 58 bzw. 23 Jahren, beide in den westlichen Vororten Dresdens wohnhaft. Das Pferd hatten sie am Abend vorher einem Bauer in Steinbach bei Reßelsdorf aus dem Stalle gestohlen. Sie brachten es dann in der darauffolgenden Nacht durch Dresden hindurch bis nach dem Weichen Kirch, von dort aber waren sie früh wieder hereingekommen und hatten nunmehr dem betreffenden Pferdehändler erzählt, sie kämen aus der Lausitz und wollten das Pferd verkaufen, weil sie es nicht mehr brauchten. Der Eigentümer konnte bereits gestern sein Pferd zurückholen.

Dschag. Am 30. Dezember Vormittags fand die feierliche Eröffnung der neuen Eisenbahnlinie Dschag-Strahl statt. Die Vertreter der hohen Staatsbehörden aus Dresden und Leipzig waren Vormittags hier eingetroffen und wurden von den Vertretern des Stadtraths und der sonstigen Behörden der Stadt Dschag, sowie von den bereits vorher mittels Sonderzug hier eingetroffenen Vertretern des Stadtgemeinderaths zu Strebla und den Gemeindevorsetzungen der an der Linie gelegenen Dörfer empfangen. Nach Einnahme eines gemeinsamen Frühstückes setzte sich Mittags 1/2 Uhr der Festsonderzug mit ungefähr 200 Festtheilnehmern vom hiesigen Bahnhof aus in Bewegung, unterwegs in den festlich geschmückten Dörfern überall feierlich begrüßt. Die Ankunft in Strebla erfolgte Nachmittags 2 Uhr. Hierauf wurde im dahigen Rathshaus ein von ernstem und heiteren Feinsprüche gewürztes Festmahl abgehalten. Die Rückfahrt der auswärtigen Festtheilnehmer erfolgte Abends 6 Uhr von Strebla mittels Sonderzug. Am 31. Dezember fand die Betriebsöffnung der im Eingange erwähnten Linie statt.

Der Ruf der Forst-Akademie Tharandt hat sich von neuem bethätigt. Am 1. Februart riefen 5 Forstassessoren von Sachsen nach Genua, um sich dort nach Batavia (Ostindien) einzuschiffen. Die Herren sind von der holländischen Regierung auf 5 Jahre kontraktlich verpflichtet worden, die dor-

tigen Waldungen nach europäischem Muster urbar zu machen und einzurichten.

Eine Frau brachte am letzten Montag eine Kuh nach dem Zettviehhofe in Zwidau und verkaufte dieselbe für 110 Mark an einen Handelsmann. Im Laufe des Vormittags kam ein Begüterter aus Wolpfsbüch bei Treuen nach Zwidau, welchem die Kuh in vergangener Nacht gestohlen worden war und welcher die Spur nach Zwidau verfolgt hatte. Die Kuh war bereits in die vierte Hand für 48 Thaler oder 144 Mark verkauft, doch war sie glücklicherweise noch da und schließlich gelang es auch, die Diebin, eine Frau aus Gang bei Bayreuth, noch mit dem gelösten Gelde zu erwischen und so konnte der Bestohlene mit einem geringen Verluste wieder in den Besitz seiner Kuh gelangen, während die Diebin in Gesellschaft einer Tochter der königlichen Staatsanwaltschaft übergeben worden ist.

Leipzig, 30. Dezember. In der verflohenen Nacht wurde in einem Grundstücke der hiesigen Blücherstraße bei einem dortigen Destillateur der Keller erbrochen und von da eine noch oben führende Thür aufgedreht. Der freche Einbrecher gelangte so in das Geschäftszimmer und von da in die Wohnung des Ladeninhabers, öffnete hier selbst einen Schrank und entwendete daraus eine Summe von nahezu 2000 M. in Reichsbanknoten und Gold. Von dem Diebe fehlt bisher jede Spur.

In tiefste Betrübniß wurde in Pirna am heiligen Abend die Familie eines dortigen Fabrikarbeiters durch den Tod der Mutter versetzt. Kurz nachdem die Eltern ihren drei kleinen Kindern die sehnächtigst erwarteten kleinen Weihnachtsgaben bescheert hatten, wurde der jungen, noch nicht 30 jährigen Mutter unwohl und nach wenigen Augenblicken war ihrem Leben durch einen Herzschlag ein jähes Ziel gesetzt.

Trebnitz. Ein Lehrer aus dem hiesigen Kreise hatte sich beim Korrigiren von Heften mit der tintengefüllten Feder gestochen. Die Verletzung schien unbedeutend, hatte aber die traurigsten Folgen. Es trat eine Blutvergiftung ein, die bald den ganzen Arm ergriff, so daß der Lehrer in dem hiesigen Maltheiserkrankenhaus Heilung suchte, leider aber zu spät, denn schon zwölf Stunden nach seiner Aufnahme ins Krankenhaus starb er.

Die Erbin von Wallersbrunn.

Originalroman von Marie Romanov.

(Nachdruck verboten)

(Fortsetzung.)

XVI.

Die späte Herbstzeit hatte auch für Neapel und seine an pittoresker Schönheit so reiche Umgebung noch entzückend wonnige Tage gebracht. Obgleich man sonst gegen Ende November gewöhnt war, die Wiesen öde, die Olivenwäldchen vergilbt und fast entblättert zu sehen, obgleich sonst die Herbststürme, diese unausbleiblichen Verboden einer rauheren Jahreszeit, längst die etwa noch blühende Natur zerissen und ihren Staub mit sich fortgeschleppt hatten, zeigte in diesem Jahre die Schöpfung, so weit das Auge reichte, noch über alles belebende Pracht; noch dufteten Blumen, die Bäume prangten noch in einer Blätterfülle als habe kaum der Sommer seinen Abschied genommen; auch die Vögel die sonst zu dieser Jahreszeit längst die Rückreise in ihre afrikanische Heimath angetreten hatten, sah man noch zu Scharen in den ihnen, so beliebten Nistbaumplantagen wohnen, selbst das Meer — so schwärmerisch rauschten seine Wogen — war mit der allgemeinen Bollst der Schöpfung im Bunde; alles athmete noch Lust und Fröhlichkeit. Entzückender jedoch, als hart an der Küste der See, die ab und zu während der Nachtzeit ihre kalten Grüße über das Land heraufschickte, breitete sich die Schönheit der Natur in der nach Norden gelegenen Vorstadt aus. Hier zeigten sich noch die Gelb- und Sonnenblumen in der üppigsten Blütenpracht, hier dufteten noch die Rosen, die Jasminranken, die Weingelände schienen im Wettkampfe mit der holdseligen Laune der Schöpfung zu sein.

Auch das schmucke Gärtchen, welches der Heimath Paolo Barle's angehörte, trug noch sein unverdorbenes herbstliches Kleid. Freilich sah man, daß eine liebende Hand um alle die kleinen Anlagen täglich bemüht war, es verjüngte keine Woche, ohne daß nicht allem, was das Gärtchen in sich faßte, die erbenklügelige Pflege gewidmet wurde, es war keine Gelegenheit, ohne daß nicht der schmucke Raum mit nicht enden wollender Sorgfalt herausgeputzt ward. Hier duftete es so erquickend, hier grünte es mit verdoppeltem Triebe, weil Paolo und Cecilia um die Wette ihr kleines Reich pflegten, das stille Plätzchen, welches ihnen zum trauten Heim ihrer Liebe, zum Paradies ihrer Glückseligkeit vom Himmel gegeben ward. Es war ein liebreizender Anblick, die Mannigfaltigkeit der Blumen und Pflanzen in ihrem stets sauberen Putz zu sehen; da gab es nicht allein Jasmin und Verbereen, Rosen und das Grün der Cedern, es zeigten sich Bewäldche, von denen sonst der kleine Garten eines niederen Bürgers kaum gewahrt sein mag; und dennoch blieb der schönste Punkt ganz unwiderlegbar die Laube, so schmuck und geräumig die gegen das Haus gelehnt und deren Inneres somit den Blicken der Vorübergehenden entzogen war.

Ja, es war ein trauliches Heim. Paolo's liebender Sinn hatte verstanden, aus diesem Plätzchen ein den Augen der Welt verborgenes kleines Eden zu gestalten; die Weinranken, die er von der Mauer abgelenkt und über die Ratten und Föhle des zeltartig aufgeführten kleinen Lusthauses gezogen hatte, legten ihren Blätterputz in so reicher Fülle nach allen Richtungen, daß nicht allein die so wohlthuende Kühle, sondern auch Schutz gegen Wetter und Wind unter diesen grünen Dache zu finden war. Und im Innern sah es noch freundlicher aus. Der junge Meister hatte das Vattenwerk, soweit es sichtbar war, mit grüner Delfarbe angemalt, was eine entzückende Harmonie mit dem dunkeln Weinlaub, jetzt freilich vergilbt und oftmals vom Herbstwetter zerissen, bildete. Bequeme Stühle, ein hübsches Tischchen, über welchem, an der Decke des kleinen Raumes angebracht, eine Lampe hing, Fußbänke, dann noch ein Seidenstischchen, um Ueberflüssiges aus dem Wege zu räumen, — gewiß, man sah, mit wie großer Liebe dieses düstige Zell zum Gebrauch des kleinen Rirkels hergerichtet wurde; es fehlte ja gar nichts; sogar die Wiege in der hinteren Ecke stellte den Beweis auf, daß auch für die kleine Erbin dieser bescheidenen Herrlichkeit hier ein familiäres Plätzchen bestimmt worden war. Dieses Gartenhäuschen in seinem schlichten Putz war — zumal an Tagen, so warm und sonnenhell wie der heutige — Cecilia's bevorzugter Aufenthalt; hier nähte sie, hier schaffte und scherte sie mit ihrem Kinde, hier sah sie mit liebendem Verlangen der Rück-

fehr ihres Gatten entgegen, wenn die weithin gellenden Schläge der Domuhr verkündeten, daß die Zeit der Arbeit vorüber war. Da ein beneidenswertes Glück hatte der Kauf der Zeit in diesem kleinen Kreise heimlich gemacht; es mußte das Herz erquicken, wenn man die ruhige Sorgfalt betrachtete, mit welcher die junge Hausfrau ihren Pflichten oblag, wenn man die stille Seligkeit gewahrte, die im Glanz ihrer Augen, auf jedem Zug ihrer Miene lag. Ein liebreizendes Weibchen hatten die verfloffenen achtzehn Monate aus Cäcilia gemacht; nicht die geringste Spur jener ungelenten Schüchternheit des Jünglings aus dem Hinderbause war heute an ihr bemerkbar; ihre völlig frauenhaft sich gebende Erscheinung, übergoßen von jenem Reiz der Anmuth, die sich auf jede ihrer Bewegungen legte, ward noch auf das Vortbeilhafteste gehoben durch die sinnig geschmackvolle und saubere Kleidung. Den größten Hauber aber verlieh ihrem Bilde das beseligende Lächeln, das ein stummer Berräther ihrer inneren Glückseligkeit, um ihre Mundwinkel lag. Mit emsiger Geschäftigkeit hatte sie auch heute, da die Mittagstunde heran kam, das Mahl zugerichtet und sah nun, ihre Kleine auf den Knien schaukelnd, mit heiterer lächelnder Miene zur Bewillkommung ihres Gatten bereit. Ihr Auge strahlte, als das Gartenfröhen knarrte und der ihr wohlbekannte Schritt verkündete, daß der Ersehnte heimgekehrt war.

„Endlich, endlich!“ schrie sie, als Paolo dem Eingang der Laube nahe war.

Paolo lächelte. „Gott zum Gruß, mein Schatz,“ sagte er heiter, indem er mit seinen markigen Fingern zärtlich die Wangen des jungen Weibes streichelte. „Die Arbeit geht, wie du weißt, mit dem Glockenschlag und der Weg ist weit.“

Er hatte sich niedergebogen und küßte Cäcilia's Stirn; dann griff er mit lustiger Geberde nach dem Kinde, welches sie ihm, ein Schmeichelwort im Munde, entgegenhielt, und schaukelte es auf seinen Armen, was der Kleinen — man hatte sie Emma getauft — ein herzliches Lachen abgewann.

„Sie war so froh den ganzen Morgen,“ berichtete Cäcilia. Paolo sah mit Wohlgefallen sein junges Weib an.

„Es ist der Frohsinn, welcher von den Lippen der Mutter widerstrahlt,“ hatte er wollen sagen; doch er schwieg und begnügte sich, durch ein beiteres Lächeln, welches sein Gesicht noch läublicher erscheinen ließ, zu bekunden, wie angenehm ihm die Fröhlichkeit des kleinen Familienzirkels war.

„Paß mir das Kind, bis Du aufgetragen hast,“ sagte er zu Cäcilia.

Frau Carlo nickte. „Gieb dem Papa ein Händchen,“ machte sie Schmeichelnd zu der Kleinen. „Nun? Du kannst nicht.“

Doch Paolo hatte mit väterlicher Zärtlichkeit das Kind an sich gedrückt. Er nahm Platz auf einem der Stühle, die hinter dem gedeckten Tische standen, während Cäcilia mit wirtschaftlicher Geschäftigkeit das Mittagemahl aus der Küche in das Gartenhäuschen trug. Bald prangte, von Solat und dampfenden Macaronis umgeben, ein prächtig gebackener Seefisch auf der kleinen Tafel und ein junger Kanwein, der in geschliffenen Tulpengläsern aufgetragen wurde, lud mit seinem frischduftenden Aroma zum Genuß des Möbles ein.

„Hob ich's recht gemacht?“ fragte Cäcilia, indem sie, als wolle auch sie zum Beginn der Mahlzeit einladen, ihrem Gatten die Hand entgegenstreckte.

Paolo küßte diese Hand. „Mein Schatz,“ erwiderte er schmeichelnd. Dann ließ er es geschehen, daß Cäcilia das Kind wieder zu sich nahm und bald zeigte auch die Lust, mit welcher er den vorgesezten Speisen zusprach, wie schmackhaft das Mahl bereitet war.

„Kommt heute nicht Thomas?“ fragte Cäcilia. Der junge Gatte verneinte. „Er ist zur See,“ warf er hin.

„Aber Du vergißest, daß heute Mittwoch ist.“ „Nein,“ sagte Paolo. „Es fand sich eine Gelegenheit, die ihm Gewinn bringt; er wird daher am Freitag unser Gast sein, anstatt heute.“

„So werden wir mit einander allein sein für den Nachmittag,“ meinte Cäcilia lebhaft. „Ich freue mich, dir meine kleinen Nadelarbeiten zeigen zu dürfen. Es ist alles für Emma. Du weißt ja, daß dieser Tandelein mit stets so viel Freude bereiten.“ Paolo nickte in stiller Zufriedenheit.

„Wir werden eine Ausfahrt auf dem Meere am Sonntag haben,“ berichtete er, sich, nachdem er seine Mahlzeit beendet hatte, mit Zärtlichkeit seiner Gattin zuwendend. „Thomas ladet alle Freunde ein, um seine Verlobung mit Irene zu feiern.“

„Wie glücklich sie sind!“ meinte Cäcilia. „Glücklich!“ wiederholte Paolo. Er hatte ihre Hand ergriffen, die er sanft streichelte, und blickte mit dem Ausdruck herzlichster Zärtlichkeit seine kleine Frau an. Schmeichelndes, Liebesumgen folgten. Paolo hätte vielleicht für diese Zärtlichkeiten vor der Hand kein Ende gefunden, wenn nicht Cäcilia erdrosselnd aufgestanden wäre und sich beschäftigt hätte, indem sie die Ueberreste der Speisen und dann auch Teller und Gedek in die Küche trug.

Die kleine Emma war gewöhnt, nach Kinderart ihr Mittagesslischen zu halten, und die beiden Gatten tändelten mit einander im Gärtchen umher. Sie bewunderten diese und jene Blumen, die immer noch, obgleich die Jahreszeit vorgeschritten war, in ihrem vollen Duft prangten, lobten die späte Schönheit der Natur, die ihnen noch im November so heitere Tage bescherte, und traten dann in das Wohnhaus, um über die mannigfachen kleinen Angelegenheiten zu beraten. Man verwendete hierzu gewöhnlich die Nachmittage an denen, Paolo nicht geschäftlich gebunden war. Nicht eine Viertelstunde war vergangen als ein Schellen der äußeren Pforte erkündete. Paolo eilte zur Stelle und öffnete einem Herrn, der ihm unbekannt war. Derartige Besuche kamen bei dem jungen Zimmermeister, dessen Ruf sich mit dem Lauf der Monate mehr und mehr verbreitete, nicht selten vor; Paolo ließ daher ohne Zögern den Herrn in das Wohnzimmer treten. Cäcilia wollte sich entfernen, aber eine artige Aufforderung des Fremden ersuchte sie, zu bleiben. Sie verneigte sich daher erdrosselnd und nahm Platz in einer Fensternische, wo sie sich mit einer Handarbeit beschäftigte.

Ihre Aufmerksamkeit sollte indessen nicht lange der Arbeit zugekehrt bleiben; ihre Interesse wendete sich gar bald dem Gespräch zwischen ihrem Gatten und dem Fremden zu. Es war eine stattliche Erscheinung, dieser hochgewachsene Herr mit dem

blonden Vollbart und dem blonden Pockenhaar, der, wie er sofort anzah, in privater Angelegenheit den Meister Carlo aufzusuchen sich erlaubte; die noble Haltung und der distinguirte Ton, mit welchem er sich in die kleine Häuslichkeit einführte, zeigten auf den ersten Blick den Mann von Rang und gesellschaftlichen Formen.

„Sie wollen mein Eindringen in ihren Familienkreis vergeben, wenn ich im Irrthum bin,“ schloß er die Anrede, mit welcher er sich unter wohlangebrachten Entschuldigungen introuzierte. „Als Fremder, der ich —“

„Ja bitte, zu befehlen,“ unterbrach ihn Paolo. „Wenn ich in der Lage bin, Ihnen meine Dienste zu widmen, wird es mir ein Vergnügen sein.“ (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Feuer in Stockholm. Ein in der Nacht zum 27. Dezember in der Repelagerstraße in Stockholm ausgebrochenes Feuer griff so heftig um sich, daß ein sechszehnjähriger Mann, seine Frau und deren sechszehnjährige Tochter ein Opfer der Flammen wurden. Eine andere Frau sprang aus dem Fenster ihrer Wohnung hinab auf die Straße, verletzte sich aber so sehr, daß sie auf dem Transport zum Krankenhause verstarb; auch der Mann dieser Frau ist den erhaltenen Brandwunden erlegen.

Am der Influenza gestorben sind in der Nacht zum 31. Dezember in der Pittlicher Altersversorgungsanstalt plötzlich vierzig Greise.

Die kaiserliche Familie hat zwei Knaben in Spandau zu Weihnachten eine große Freude bereitet. Der 9jährige Sohn des Botenmeisters Sperlein vom königl. Amtsgericht daselbst hatte an den Kaiser einen Brief gerichtet, worin er in kindlicher Weise erzählte, daß sein Vater Feldwebel gewesen sei; er und sein siebenjähriger Bruder hätten sich schon längst Gewehre und Säbel gewünscht; sein Vater könne dieselben aber nicht kaufen, weil sie zu theuer wären; er bitte, ihm und dem Bruder solche Dinge von dem Spielzeug zu schenken, welches die Prinzen abgelegt hätten. Dieser Weihnachtswunsch ist in Erfüllung gegangen. Am Heiligabend trat vom kaiserlichen Hof aus Potsdam eine Kiste bei den Eltern der Knaben ein, welche zwei Helme, zwei kleine Gewehre, zwei Säbel und zwei Trommeln enthielt.

Am Schalter eines Berliner Postamtes erschien dieser Tage schüchtern und verschämt ein dralles Mädchen und überreichte eine an einen Knecht in der Provinz Posen adressirte Postanweisung. „Für Schatz meinetz“, sagte die Maid dabei stotternd. „Ist sich kaufen für 5 Mark Winterjacke wollene zu Weihnachten.“ — „Schön“, sagte der Beamte, „wo haben Sie denn aber die 5 Mark?“ — „Ja sich dabei.“ — „Wo denn?“ — „Ja sich ja hier“, sagte das Mädchen, drehte die Karte um, und richtig — das Geld befand sich auf der Rückseite derselben. Die Kluge hatte, wie die „Tgl. Rundschau“ mittheilt, einen Fünfmachstein sorgfältig auf die Postanweisung festgenäht.

Ein Opfer des Spieles. Abermals hatte Monte Carlo ein Opfer gefordert. Am 24. Dezember wurde bei Roccabruna, wie dem „R. W. Tgl.“ aus Mailand geschrieben wird, die Leiche eines jungen den besseren Ständen angehörigen Deutschen aufgefunden, in dessen Taschen sich eine Visitenkarte auf den Namen Hermann Carl befand. Auf der Karte standen die Worte: „Ich sterbe, die Spielhöhe von Monte Carlo verfluchend.“

Aus dem Gerichtssaale. Ein schwaches Geschöpf. Präsident: „Schämen Sie sich nicht, Angeklagter, ein schwaches Geschöpf, wie Ihre Frau, mit Schlägen zu mißhandeln?“ — Angeklagter (lächelnd): „Schwaches Geschöpf? Haben Sie den schwache Geschöpf schon einmal gesehen, Herr Präsident?“ — Präsident: „Nein!“ — Angeklagter: „Na dann erlösen Sie mir bloß eine ganz kurze Wilttheilung. Vor drei Wochen habe ich ihr wiegen lassen in de Automatenwaage. Da wog der schwache Geschöpf mit de Kleeder 187 Pfund.“

Amnstadt, 29. Dezember. Ein eigenthümlicher Fall von Blutvergiftung führte vorgestern den Tod des hiesigen, im kräftigsten Mannesalter stehenden Pöhrgerbermeisters J. Hefschke herbei. Herr J. hatte vor kurzen getrocknete amerikanische Häute gelaust. Zweifelsohne befanden sich unter diesen auch Felle von an Milzbrand eingegangenen Thieren. Bei Bearbeitung der Felle sind Milzbrandbacillen unter die Fingernägel des jungen Mannes gelangt und haben durch ein kleines Blaschen am Halse, daß J. unbedachter Weise mit den Fingern auftrieb, ihren Weg ins Blut gefunden. Die sofort herbeigekommene Hilfe von zwei sehr tüchtigen Aerzten ist nicht im Stande gewesen, den kräftigen Mann am Leben zu erhalten. Der Tod erfolgte nach qualvollen Weiden.

(Eingekandt.)

Alle Freunde einer guten, wirklich bezaubernden Musik werden auf das am Mittwoch den 6. d. M. abends 7 Uhr im Adler stattfindende Konzert der Geschwister Boucher aufmerksam gemacht. Das Konzert am 3. d. M. war nur ziemlich gut besucht, obgleich die Leistungen der beiden Künstlerinnen alle Erwartungen weit übertrafen. Die Tochter der Ernestine Boucher auf der Violine, desgleichen die der Elmira Boucher auf dem Piano ist künstlerisch fertig, der Vortrag hinreichend, das musikalische Gedächtniß beider bewundernswürth. Wer das Konzert am Sonntag gehört hat, wird mit voller Befriedigung dasselbe verlassen haben. Stürmischer Beifallruf erscholl nach jeder Konzertierte. Das Programm für Mittwoch ist vollkommen neu. Der Eintrittspreis von 60 Pf. ist für solch wahrhaft künstlerische Darbietungen ein sehr mäßiger.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Erscheinungsfest, Mittwoch, den 6. Januar, Vorm. 8 1/2 Uhr Gottesdienst. Predigt über Röm. 10, 14—18. An den Kirchthüren wird eine Collete für die Heidenmission eingesammelt werden.

Im Monat Dezember 1891

Getauft: Mor Arno, Rob. Oswald Tronides, Geschwistlers hier, Sohn; Emil Hugo, Heinrich Willb. Bogels, Wirtschaftsbef. hier, Sohn; Friedrich Mar, Ernst Otto Kneppers, Handarb. hier, Sohn; Emil Louis Ostor, Karl Bernh. Pollacks, Barbiers und Friseur hier, Sohn; Olga Milba, Otto Emil Hempels, Zimmermanns hier, Tochter; Helene Eddy, Friedrich Mar Breitlings, Drechlers hier, Tochter; Elsa Anna, Rob. Mar Kühnells, Zimmermanns hier, Tochter, Otto Walter, Friedr. Otto Kirchhoffs, Zigarrenarbeiters hier, Sohn; Oskar Paul, Karl August Schuberts, Handarbeiters hier, Sohn; Mor Hugo, Herm. Moritz Tränkers, Drechlers hier, Sohn; Ida Martha, Karl August Vorens, Paternenwärters hier, Tochter.

Getauft: Ernst Gustav Vayner, Tischlermeister in Dresden, mit Anna Selma Kühne hier.

Beerdigt: Frieda Ida, Gust. Ad. Wegschkes, Geschwistlers hier, Tochter, 9 Mon. alt; Johann Gottlieb Schramm, Privatus hier, 84 J. 22 Tg. alt; Johanne Sophie Lange, geb. Weizner, Christian Adolfs Vanges, Privatus hier, Ehefrau, 73 J. 4 Mon. alt; Anna Marie, Friedr. August Vanges, Fabrikarbeiters hier, Tochter, 9 Mon. 10 Tg. alt; Hugo Kurt, Karl Traugott Baumgartens, ans. Bürgeres und Korbmachermeisters hier, Sohn, 8 J. 8 Mon. 14 Tg. alt.

Kirchenstatistisches.

In dem mit Gottes Hilfe zurückgelegten Jahre 1891 ist für die Stadt Wilsdruff und den eingepfarrten Teil von Grumbach Nachstehendes in die Kirchenbücher eingetragen worden, was summarisch folgendes ist:

1. Geburten: 118, nämlich 70 Knaben incl. 4 totegeborener und 48 Mädchen; unter diesen sind 6 uneheliche — 2 Knaben und 4 Mädchen. 2 Kinder sind ungetauft verstorben. In der Stadt: 115 — in Grumbach: 3, 2 Knaben (1 totegeborener) und 1 Mädchen.

2. Kirchliche Trauungen fanden 21 und Aufgebote 37 statt.

3. Todesfälle kamen vor: 73 incl. 4 totegeborener Kinder; in der Stadt 69, in Grumbach 4.

Die Verstorbenen waren ihren Lebensverhältnissen nach: 7 Ehemänner, 8 Ehefrauen, 8 Witwer, 6 Witwen, 4 jüngere und ältere ledige Personen, 23 Knaben incl. 4 totegeborener und 17 Mädchen. — 28 Kinder starben im ersten Lebensjahre.

Am bedeutendsten war die Sterblichkeit im Oktober 11 und September 10, dann im Februar und April je 8, im August 6, im Juli, November und Dezember je 5, im Januar, März und Juni je 4 und im Mai starben die wenigsten — 3.

Als Todesursache ist bei den Erwachsenen angegeben: Lungenschwindsucht 5, an Altersschwäche und Hirsnschlag je 4, an Krebskrankheiten 3, an Alkoholvergiftung, Brustfellentzündung, an Herabkämpfung und als Wöchnerinnen je 2, an Lungentzündung, Wassersucht, Herzfehler und Nierenentzündung je 1. — Von den Kindern starben die meisten an Brechdurchfall und -lauf 11, an Schwäche und Magen Darmkatarrh je 6, an Lungentzündung und Diphtherie je 4, an Bronchitis 2, an Hirnhautentzündung und Krebs je 1.

Im hiesigen Bezirkskrankenhause starben 6 Personen.

Der Begräbnisort nach wurden beerdigt: 1. Grades (mit Beisetzung, Grabrede und Beiseidlauten) 3 Personen: 1. Ida Klara Köpberg, geb. Völsch, Ernst Moritz Köpbergs, Stadtgnisbesizers hier, Ehefrau; 2. Friedrich Otto Lark, ans. Bürger und Kaufmann hier; 3. Karl Heinrich Schlade, Gutsausgübler in Grumbach; 2. Grades (mit Beisetzung und Grabrede) 2 Personen: 1. Friedrich Adolfs Kautenstrauch, Privatus und Rentier hier; 2. Auguste Emilie Bertha Ferte, geb. Wittgemann, Richard Alwin Fertes, Kürschnermeisters hier, Ehefrau; 3. Grades (mit Abdankung oder Gebet) 13 Personen und 4. Grades (mit dem Segen) 49 Personen, in der Stille 6 Personen.

Kommunikanten waren im verfloffenen Jahre 1890 incl. 24 Hauskommunikanten mit 47 Kommunikanten, davon waren von Grumbach 69 und 55 Konfirmanden.

Demnach sind im vergangenen Jahre 1891 gegen das Vorjahr 4 Kinder mehr geboren, ebenso viele Paare getraut, 3 Paare mehr aufgebote und 9 Personen mehr gestorben.

Kommunikanten waren 211 mehr als 1890.

Vor hundert Jahren, also 1791, zählte man 36 Geborene, 24 Gestorbene und 16 Paar Getauerte und Aufgebote.

Mit dem Wunsche für ein recht glückliches und gesegnetes neues Jahr empfiehlt sich allen Gliedern der lieben Kirchengemeinde in Stadt und Land **Schwertner, Kirchner.**

Das Urtheil einer großen Anzahl Aerzte.

Da immer noch gewisse Meinungsverschiedenheiten über die wirkliche Ursache und Entstehung von Rheumatismus unter den Medicinern existiren und um das Urtheil mehrerer bedeutender Aerzte über diesen Gegenstand zu erhalten, richtete ein Autor medizinischer Werke ein Schreiben an viele hundert Aerzte mit dem Ersuchen, ihre Ansicht über die wirkliche Ursache und Entstehung von Rheumatismus kund zu geben.

Alle eingelassenen Antworten lauteten dahin, daß Rheumatismus durch einen Ueberschuß von Harnsäure im Blute verursacht und dies einer fehlerhaften Function der Verdauungsorgane und Nieren zuzuschreiben ist; mit der Schlussfolgerung, daß Rheumatismus nur dadurch zu heilen ist, indem diese fehlerhafte Function der Verdauungsorgane und Nieren beseitigt wird und der Ueberschuß von Säure allmählich aus dem Blute entfernt.

Je länger Rheumatismus in dem Organismus existirt und je länger diese Störungen existiren, desto länger wird es natürlich nehmen, einen normalen Zustand wieder herbeizuführen.

Als spezielles Mittel wird allgemein Warner's Sate Care empfohlen, welches in allen Fällen den gewünschten Erfolg erzielt, indem diese Medicin spezifische Wirkung auf die Verdauungsorgane und Nieren ausübt und Rheumatismus und Gicht erfolgreich heilt.

Es ist somit klar ersichtlich, daß Einreibungen und sonstige äußerliche Mittel nie Rheumatismus heilen können, wie vielfach und irrthümlich die Meinung verhanden.

Warner's Sate Care ist zu erhalten von den bekannten Apotheken in Wilsdruff, Roborn, in Dresden Bernauerplatz und Engel-Apothek in Leipzig.

Geflügelzüchter Verein.

Donnerstag, den 7. Januar, Nachm. 5 Uhr:

außerordentliche Generalversammlung

im Vereinslokal.

Der Vorstand.

